

# „Ab und zu muss man ins kalte Wasser springen“

Gespräch mit Hanns Ulrich Dietrich, Geschäftsführer der Dietrich-Logistik

Herr Dietrich, seit ein paar Tagen schmilzt der Schnee. Können Sie nun wieder aufatmen oder erleben Sie den Umgang mit Wetterverhältnissen aufgrund Ihrer langjährigen Erfahrung nicht mehr als Herausforderung?

Wir sind froh darüber, dass der Schnee schmilzt, da er für die LKW-Fahrer immer eine Problematik darstellt. Der Bukarester Flughafen war für einen Tag gesperrt, genauso wie die Straßen nach Konstanz. Somit sind unsere Lkw-Fahrer und Disponenten froh, wenn es Frühling wird und man wieder normal fahren kann. Schließlich kam der Schnee sehr überraschend, und allein auf unserem Grundstück mussten wir 12.000 Kubikmeter Schnee entfernen. Letztlich hat uns der Schneeeinbruch drei Tage von unserem Tagesgeschäft abgehalten.

1984 wurde durch Ihren Vater die erste Repräsentanz der Karl Heinz Dietrich Logistik in Rumänien gegründet. Was hat das Unternehmen damals bewogen, einen Standort in Rumänien zu etablieren?

Wir hatten einen Kunden in den USA, der Schuhe aus Rumänien importierte, die über Konstanz bzw. Bukarest per Luftfracht geliefert wurden. Die kamen nass an oder ein Teil der Ware war verschwunden, so dass dieser Kunde uns gefragt hat, ob wir nicht dort etwas aufbauen könnten, da er sonst sein Geschäft verlieren würde.

Das hört sich nach ei-

Die internationale Spedition Karl Heinz Dietrich mit Hauptsitz in Germaringen ist ein Familienunternehmen, das 1984 seine erste rumänische Repräsentanz in Bukarest gegründet hat. Das Unternehmen wird nun vom Sohn des Gründers, Hanns Ulrich Dietrich, geführt. Im Interview mit ADZ-Mitarbeiterin Mirja-Caroline Funke spricht Dietrich über die historisch gewachsene Entwicklung des Unternehmens.



nem riskanten Schritt an, in Abhängigkeit von einem Kunden eine Repräsentanz in Rumänien zu etablieren...

Ja, das war ein Risiko, aber ab und zu muss man ins kalte Wasser springen, sonst kann man nichts beginnen. In den darauf folgenden drei Jahren sind zehn weitere Kunden dazu gekommen, so dass sich das Geschäft dann von selbst getragen hat.

Waren Sie nicht mit besonderen Schwierigkeiten in dieser Zeit konfrontiert?

Nachdem wir die Genehmigungen in der Hand hatten, war es nicht mehr schwierig. Es hat lange gedauert, bis das Ministerium für Industrie damals grünes Licht gegeben hat.

Wann sind Sie selbst ins Unternehmen eingestiegen?

1986/87 habe ich begon-

nen, mich um das Geschäft in Rumänien zu kümmern. Seit der Umwandlung der Firma in ein eigenes Unternehmen 1984 haben wir Grundstücke gekauft, angefangen zu bauen und seit diesem Zeitpunkt bin ich auch hier Geschäftsführer. Damals waren die Preise für Grundstücke noch angemessen im Vergleich zu heute. Die Probleme waren allerdings, ob der, von dem man es gekauft hatte, wirklich Eigentümer war und ob keine Gasleitungen unter dem Grundstück verliefen.

Nun war die Eröffnung einer Repräsentanz in Rumänien nicht der erste riskante Schritt in der Geschichte des Unternehmens. Bereits die Gründung der Firma schien spektakulär gewesen zu sein, oder wie können Sie mir erklären, dass am 5. Juni 1945, knapp vier Wochen nach Kriegsende von Ihren Eltern die Spedition

in Ingenried bei Kaufbeuren gegründet wurde?

Man musste ja etwas tun. Man konnte ja nicht rumsitzen. Meine Mutter hat sich auf die Suche nach einem kaputten Lkw gemacht, hat zwei ehemalige Wehrmachtsfahrzeuge gefunden, diese der Regierung abgekauft und reparieren lassen. Dann ging es los. Das war damals der reine Überlebenstrieb der Familie. Mittlerweile ist mein Vater verstorben, ich leite das Unternehmen und meine Mutter mit ihren 85 Jahren geht noch heute täglich ins Geschäft in Kaufbeuren und schaut nach dem Rechten.

Welche Standorte haben Sie neben Bukarest noch in Rumänien?

Kronstadt, Hermannstadt, Arad, Temeswar und Klausenburg. Dabei liegen unsere Haupttätigkeitsfelder im Lager und in der Distribution. Alle Standorte

sind erfolgreich, wobei das Potenzial in Bukarest immer noch am Größten ist. Dort ist die Kaufkraft am höchsten. Wir haben letztes Jahr das Logistikzentrum in Bukarest auf 32.000 Quadratmetern ausgebaut, weitere Lagerhallen werden gebaut, sodass der hiesige Standort auf ungefähr 60.000 Quadratmetern ausgebaut wird. Dann sind die Grundstücke, die wir besitzen, erschöpft und bei dem heutigen Preis von 200 Euro pro Quadratmeter kommt für uns kein weiteres Logistikzentrum in Bukarest in Frage.

Was heißt das für die Zukunft?

Entweder ist der Standort mit der Größe dann ausgereizt oder man entwickelt etwas außerhalb von Bukarest weiter. Ansonsten bauen wir derzeit die anderen Standorte aus und voraussichtlich werden weitere Standorte dazukommen.

Können Sie ein paar Angaben zur Umsatzentwicklung der letzten drei Jahre und der Prognose für 2008 nennen?

Die Umsatzerhöhung lag in den letzten Jahren immer zwischen 20-30 Prozent, dies wird sich auch in 2008 fortsetzen. Der Umsatz liegt in Rumänien derzeit bei etwa 30 Millionen Euro pro Jahr, hinzu kommen dann die 20-30 Prozent pro Jahr.

Wie sieht die Konkurrenzsituation auf dem rumänischen Markt für Sie aus?

150 Speditionen betreiben in Rumänien ausländi-

sche Kunden... der Markt wird zwar enger, aber die Nachfrage ist immer noch groß, die Lager sind immer noch zu 100 Prozent ausgelastet. Nicht die Auslastung ist das Problem, sondern die Bewältigung der Aufträge. Es ist schwierig, genug Arbeitnehmer zu bekommen. Die Krise wird sich meiner Meinung nach noch weiter verschärfen. Hinzukommt, dass es einen Mangel an ausgebildetem Personal in der Logistikbranche gibt. Sie müssen selbst immer weiter intern ausbilden, bis die Konkurrenz kommt und Ihnen das Personal wegnimmt.

Welche weiteren aktuellen, größeren Projekte gibt es?

In Hermannstadt läuft eine Kooperation mit einer Baumarktkette, in Kronstadt beginnt jetzt ein Projekt mit Reinigungsmitteln an und in Bukarest läuft jetzt auch ein Projekt mit Baumärkten an. Der Reiz an diesen Großprojekten liegt im Aufbau. Hier in Rumänien ist vieles noch nicht so etabliert wie in anderen Ländern.

Wenn Sie in Ihrem Heimatland sind, was fällt Ihnen dann im Vergleich zu Rumänien besonders auf? Woran merken Sie, dass Sie wieder in Deutschland sind?

Daran, dass der Himmel meistens trüber ist. In Bukarest ist er meist blau. Die Bautätigkeit in Deutschland ist im Vergleich zu Bukarest gleich Null. Der Unterschied liegt im Wachstumspotenzial von Rumänien.